

Streiflicht auf Rumäniens Wirtschaft

Autor(en): **Hofer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **25 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streiflichter auf Rumäniens Wirtschaft

Hans Hofer

Einleitung

Das große Karpatenland war bis zum Ersten Weltkrieg ein ausgesprochenes *Agrarland* mit Überresten einer Feudalherrschaft. Die Großgrundbesitzer, die vom Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse profitierten, verhinderten dank ihrer politischen Macht eine Industrialisierung. Eine Ausnahme bildete einzig die Erdölförderung. Rumänien trat daher bis 1914 auf dem Weltmarkt nur als Lieferant von Getreide, Holz und Erdöl auf.

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war durch politische und wirtschaftliche Krisen geprägt. Der Ausbau der Industrie bewegte sich in bescheidenem Rahmen und beschränkte sich weitgehend auf die Nahrungs-, Holz- und Erdölindustrie. Das Land mußte 1938 seinen Maschinenbedarf zu 95% im Ausland decken. Die ungenügende Industrieausrüstung bedingte auch die technische Rückständigkeit der Landwirtschaft. Nur 4000 Traktoren erleichterten den Bauern ihre schwere Arbeit. So blieb Rumänien bis zum Vorabend des Zweiten Weltkrieges ein industriell schwach entwickeltes Land. Nur 7% der Bevölkerung waren in der Industrie beschäftigt.

Im Zweiten Weltkrieg wirkte sich für Rumänien die geographische Lage verhängnisvoll aus. Einklemmt zwischen der Sowjetunion und den Achsenmächten wurde das Land zum Kriegsschauplatz und kämpfte am Ende des Krieges an der Seite der Sowjetunion gegen die Armeen Hitlers. Diese Kampfgemeinschaft mit dem mächtigen östlichen Nachbarn zeitigte große innen- und außenpolitische Folgen: Die kommunistische Partei gelangte an die Macht, und 1947 wurde die Volksrepublik Rumänien ausgerufen. Als Mitglied des Warschau-Paktes und des COMECON ist Rumänien politisch und wirtschaftlich von der Sowjetunion abhängig – trotz seiner nationalistischen Außenhandelspolitik.

Vor mehr als 20 Jahren setzte die erste Regierung der Volksrepublik die Leitlinien der Wirtschaftspolitik fest:

- Verstaatlichung der Industriebetriebe
- Planmäßige Förderung der Industrie
- Kollektivierung der Landwirtschaft

Die damals aufgestellten planwirtschaftlichen Richtlinien gelten auch heute noch. Von Reformen, wie sie in der Außenhandelspolitik sichtbar werden, ist im Innern wenig zu verspüren.

I. Industrialisierung

Im Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik steht die Industrialisierung, da sie nach der kommunistischen Ideologie allein den sozialen Fortschritt garantieren kann. Wie sehr die Industrie bei der staatlichen Planung Priorität genießt, belegen die *Investitionspläne* von 1966/1970 und 1971/1975.

Investitionsmittel

	1966/1970	1971/1975
	Milliarden Lei	
für die Industrie	150	240
für die Landwirtschaft	50	60
für die übrigen Erwerbszweige	50	100
Total	250	400

Die Industrialisierung spiegelt sich auch in der Berufsstruktur wider. In den letzten 20 Jahren ist der Anteil der Berufstätigen in der Landwirtschaft von 75% auf 55% zurückgegangen. Andererseits ist die Zahl der Industriearbeiter von 1 Million auf 3 Millionen angestiegen. In der Landwirtschaft setzt die Mechanisierung weitere Arbeitskräfte frei, die in der Industrie ihr Auskommen finden können.

Von allem Anfang an lag das Schwergewicht des industriellen Aufbaus bei den Grundstoffindustrien (Stahlind., Chemie). Für die Leichtindustrie (dauerhafte Konsumgüter) fielen die Investitionsmittel bescheidener aus.

Die reichen Bodenschätze und die brachliegenden Wasserkräfte boten für den Aufbau der Grundstoffindustrien die besten Voraussetzungen.

1. Bodenschätze

a) Erdöl und Erdgas

Die rumänische Erdölindustrie kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits 1860 begann man in Ploesti mit den Erdölbohrungen, und noch vor der Jahrhundertwende bewarben sich ausländische Gesellschaften um Konzessionen. 1938 betrug die jährliche Förderung 7 Millionen Tonnen, und in der Region Ploesti waren zahlreiche Raffinerien in Betrieb. Durch Kriegseinwirkungen sank die Förde-

rum am Ende des Zweiten Weltkrieges auf 4 Millionen Tonnen. Unter dem neuen Regime wurde die Erdölindustrie verstaatlicht und mit großen Investitionsmitteln ausgerüstet. Auf Grund intensiver Versuchsbohrungen ermittelte man außerhalb des alten Zentrums Ploesti am Süd- und Ostfuß der Karpaten und in Siebenbürgen reiche Erdöl- und Erdgasvorkommen.

1969 betrug die Erdölförderung 13 Millionen Tonnen, wovon die Hälfte exportiert wurde. Auch die Erdgasförderung hatte mit 14 Millionen Kubikmeter ein beträchtliches Ausmaß erreicht.

b) Kohle

Rumänien verfügt über bedeutende Steinkohlenvorkommen. Die wichtigsten Lagerstätten befinden sich in den Regionen Hunedoara, Bacau und Resita.

c) Eisenerz

Das Siebenbürgische Erzgebirge ist reich an Eisenerzen, die bei Hunedoara und Resita abgebaut werden.

2. Wasserkräfte

Beim Ausbau der Industrie machte sich bald einmal der Mangel an Elektrizität bemerkbar. Die Regierung packte zu und ließ 1950 einen Zehnjahresplan für den Kraftwerkbau ausarbeiten. Auf Grund dieses Planes entstanden z. B. die vielen Zentralen an der Bistrita und das Großkraftwerk Craiova.

Gegenüber 1938 stieg die jährliche Produktion an elektrischer Energie um das 25fache, das heißt von 1 Milliarde auf 25 Milliarden Kilowattstunden. Bis 1973 will man alle Dörfer an das Stromnetz anschließen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Betriebsaufnahme des Riesenkraftwerkes am Eisernen Tor. Dort entsteht in Zusammenarbeit mit Jugoslawien eine der größten Hydrozentralen der Welt, deren jährliche Produktion auf 10 Milliarden Kilowattstunden veranschlagt wird, wovon Rumänien 5 Milliarden Kilowattstunden zur Verfügung stehen werden.

3. Industriezweige

a) Metall- und Maschinenindustrie

Wie die Sowjetunion setzte auch Rumänien schon zu Beginn der Industrialisierungsphase bedeutende Mittel für den Ausbau der Schwerindustrie ein. Der

Einsatz dieser Mittel erfolgte zum überwiegenden Teil für die Modernisierung und Erweiterung der Hochöfen und Stahlwerke der alten Schwerindustriezentren Hunedoara und Resita und für den Bau des modernen Hüttenkombinates Galatz an der untersten Donau.

Dank dieser Anstrengungen stieg die Stahlproduktion seit dem Zweiten Weltkrieg von 300 000 t auf rund 4 Millionen Tonnen (1966). Bis 1970 soll sie sogar auf 6 Millionen Tonnen gesteigert werden.

Auf dieser Basis erfuhr der *Maschinenbau* einen starken Ausbau, vor allem auch in bezug auf das Sortiment. Für die Landwirtschaft und andere Wirtschaftszweige deckt heute die Maschinenindustrie den Bedarf. Der Entwicklung dieser Schlüsselindustrie wird weiterhin größte Beachtung geschenkt, da sie das Land unabhängiger macht. Außerdem verschaffen die Maschinenexporte nach dem Westen dem Land wertvolle Devisen.

Wichtige Zentren der Maschinenindustrie

Fabrikationszweige

Bukarest: Elektromotoren, Generatoren, Traktoren, Werkzeugmaschinen

Brasov: Lastwagen, Autobusse, Traktoren

Ploesti: Ausrüstungen für die Erdölindustrie

Galatz: Schiffsbau

Craiova: Lokomotiven

b) Chemische Industrie

Der Ausbau dieser Industrie wurde durch die landeseigenen Rohstoffe, wie Erdöl, Erdgas, Salz und Schwefel begünstigt. Die Planungsbehörde investierte in den letzten 20 Jahren Milliarden in diese Industrie, und die Produktion stieg seit 1938 um das 35fache.

Auf einer Fahrt durch die verschiedenen Landesteile fallen jedem Besucher die modernen Chemiekombinate auf, die vor allem in den Agrargebieten durch ihre Ausdehnung und ihre bizarren Attribute eigenartige Akzente setzen.

Wie in den westlichen Ländern ist das Produktionsprogramm mannigfaltig und umfaßt u. a.: chemische Grundstoffe, Kunstdünger, Farbstoffe, Heilmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Kunstfasern. In der weiteren Planung nehmen die Petrochemie und die Kunstdüngerherstellung die ersten Ränge ein.

c) Holzindustrie

Die Wälder bedecken rund 30% der Landesoberfläche. Sie bilden die Grundlage der blühenden Holzindustrie, die in den waldreichen Karpaten auf

eine lange Tradition zurückblicken kann. Die Holzkombinate der Karpaten liefern Sperrholz, Furniere, Holzfaserplatten und Möbel.

d) Leichtindustrie

Die bisherigen Ausführungen könnten zu falschen Schlüssen über den Lebensstandard verleiten. Die Leichtindustrie, die dauerhafte Konsumgüter herstellt, mußte bis jetzt zu Gunsten der Grundindustrien zurücktreten. Die bescheidenen Auslagen in den staatlichen Verkaufsläden und der spärliche Autoverkehr belegen die tatsächliche Situation drastisch. Die angebotene Waren – inländische und ausländische – sind zudem mit einer hohen Umsatzsteuer belastet und daher im Vergleich zu den Löhnen recht teuer.

Der dem Volk zugemutete Konsumverzicht soll offenbar als Anzahlung auf dem kommenden Wohlstand gewertet werden, der nach der Meinung maßgebender Politiker im Jahre 1980 westliche Maßstäbe erreichen werde.

Ausblick

Die Planungsbehörden sind bestrebt, die Betriebe nach den neuesten technischen Erkenntnissen aufzubauen, damit das Land im Laufe der Zeit den Stand moderner Industriestaaten erreichen kann. Ein wichtiger Bereich staatlicher Planung betrifft sodann die Standortsplanung. Bis zum Zweiten Weltkrieg konzentrierte sich die Industrie auf wenige Regionen und Städte. In den letzten Jahren berücksichtigte man beim Aufbau neuer Industrien vor allem die rückständigen Gebiete in der Moldau und in Siebenbürgen. Diese Dezentralisierung bringt jedoch den einzelnen Betrieben keine größere Eigenständigkeit, da die investitionspolitischen Entscheidungskompetenzen nach wie vor bei den zentralen Planungsbehörden in Bukarest liegen.

II. Landwirtschaft

Jeden Rumänienfahrer beeindruckten die riesigen Felder, die eintönigen Kolchosengebäude und die schmutzigen, malerischen Bauerndörfer. Was verbirgt sich aber hinter diesen flüchtigen Eindrücken? Aufgrund von Fachliteratur und Befragungen wage ich es, ein Bild von der Struktur der rumänischen Landwirtschaft zu entwerfen.

1945 begann die Regierung mit der *Agrarreform*, d. h. mit der Kollektivierung der Landwirtschaft. Seit 1962 gibt es keine privaten Bauernhöfe mehr. 1966 waren 3,4 Millionen Bauernfamilien Mitglieder der 4700 landwirtschaftlichen Genossenschaften (*Kolchosen*). Die Durchschnittsgröße einer Kolchose beträgt 2000ha. Dazu gesellen sich 700 Staatsgüter mit einer Durchschnittsfläche von 3000 ha.

1966 verfügte Rumänien über 15 Millionen Hektaren landwirtschaftlich nutzbaren Boden (60% der Gesamtfläche), davon:

10 Millionen Hektaren Ackerland, 4,3 Millionen Hektaren Wiesen und Weiden, 0,4 Millionen Hektaren Obstgärten, 0,3 Millionen Hektaren Weinärten.

Von der *Ackerfläche* entfielen: 70% auf Getreide (Mais und Weizen), 30% auf Sonnenblumen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Flachs, Hopfen.

Auf manchen Kolchosen ist auch die *Viehzucht* ein wichtiger Produktionszweig.

Für die Leitung der Landwirtschaft sind verantwortlich: 1. der oberste Landwirtschaftsrat; 2. die Regions- und Rayonslandschaftsräte. Sie planen die Produktion, besonders auch die Verteilung der Anbaugewächse auf die einzelnen Zonen und überwachen die Maschinenstationen. Zu ihrem Pflichtenheft gehört auch die Beratung der Kolchosen.

Staatsgüter

Auf diesen Betrieben arbeiten die Bauern als Angestellte. Sie erhalten nach bestimmten Normen ihren Lohn und für besondere Leistungen zusätzliche Prämien. Alle Betriebsangehörigen haben Anspruch auf Krankengelder und Altersrenten.

Kolchosen

Der Bauer bleibt im Kollektivbetrieb Mitinhaber am Gemeineigentum. Wenn er aus dem Kollektiv austritt, was durchaus möglich ist, kann er jedoch über seinen Boden, der ihm früher gehört hatte, nicht mehr verfügen. Jede Kolchose ist einer Leitung unterstellt, nach deren Anordnungen die Bauern den Boden bestellen. In den weiten Ebenen der Walachei und der Moldau dehnen sich die größten Kolchosen aus. Hier verschwinden die langgestreckten, niedrigen Kolchosengebäude in einem «Meer» von Weizen-, Mais- und Sonnenblumenfeldern.

Der Lohn wird je zur Hälfte in Geld und Naturalien ausbezahlt. Neuerdings sind für die Kollektiv-

bauern auch Prämien und Altersrenten vorgesehen. Jede Bauernfamilie verfügt noch über 0,5 ha Privatland und darf in den malerischen Hofställen einige Tiere halten (meistens eine Kuh, Hühner und Gänse). Die Erzeugnisse aus dieser «Privatwirtschaft» dürfen auf dem freien Markt verkauft werden. Am frühen Morgen begegnet man auf den Landstraßen häufig alten Bauern, die auf ihren Pferdefuhrwerken zur nächsten Stadt fahren. Da die Preise auf dem Markt verhältnismäßig hoch sind, können die Kolchosenbauern mit dem Markterlös ihr bescheidenes Einkommen nicht unwesentlich verbessern.

Die Dörfer

In den Dörfern, wo die Kolchosenbauern wohnen, bestehen noch viele Mängel. An vielen Orten fehlt eine zentrale Wasserversorgung und in einzelnen Regionen sogar der elektrische Strom. Die meistens ungepflasterten Dorfstraßen verwandeln sich bei Regenwetter in einen Morast.

Angesichts dieser rückständigen Verhältnisse beschloß die Regierung schon Ende 1965, der Landwirtschaft größere Investitionsmittel zur Verfügung zu stellen. Hoffentlich tragen sie zur Hebung des materiellen und kulturellen Lebensstandards der Dorfbevölkerung auch etwas bei.

Die Landwirtschaft deckt den Inlandbedarf an Nahrungsmitteln und produziert darüber hinaus größere Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für den Export, besonders Getreide, Obst und Wein.

III. Der Außenhandel

Die zunehmende Industrialisierung läßt sich auch an den steigenden Außenhandelszahlen ablesen. Absolut ist das Außenhandelsvolumen (wertmäßig) von 1950 bis 1968 um das Achtfache gestiegen. Seit 1962, d. h. seit der Einleitung einer nationalen Außenhandelspolitik, hat sich zudem die Export- und Importstruktur wesentlich geändert, besonders durch die Aufnahme von Handelsverbindungen mit zahlreichen westlichen (kapitalistischen) Ländern. 1950 unterhielt Rumänien mit 29 Staaten Handelsbeziehungen, 1965 mit 102 Staaten.

Natürlich steht der Warenaustausch mit den COMECON-Staaten immer noch an der Spitze.

1968	Anteil am Handelsvolumen (Import und Export)
Sowjetunion	35%
Übrige COMECON-Länder und Entwicklungsländer	30%
	<hr/>
	65%
Kapitalistische Länder	35%
	<hr/>
	100%

Export

Eine besonders starke Zunahme erfuhr die Ausfuhr von Industriewaren, die heute mit 80% am Gesamtexport beteiligt sind.

Auf der *Exportliste* stehen an der Spitze: Erdölbohrmaschinen, Traktoren, Lastwagen, Baggermaschinen, Lokomotiven, chemische Produkte, Sperrholz, Obstkonserven usw.

Die restlichen 20% entfallen auf die traditionellen Ausfuhr Güter: Erdöl und Erdölprodukte, Getreide und Wein.

Import

Auch bei der Einfuhr hat die Industrialisierung grundlegende Änderungen bewirkt: 90% des Imports entfallen auf Maschinen und industrielle Rohstoffe.

Zusammenfassung

Wenn die Landwirtschaft auch optisch noch einen großen Raum einnimmt und die Industriekomplexe weit auseinander liegen, so belegen die Zahlen doch recht eindrücklich, daß sich Rumänien langsam vom Agrarstaat zum Industrieland wandelt.

Literatur

N. N. Constantinescu: Die Industrialisierung Rumäniens. Bukarest 1967.

Rumänien – Zahlen und Fakten. Bukarest 1967.

Resolution vom November 1965 über die Verbesserung der Landwirtschaft. Bukarest 1965.